

UZ seminar

zum XI. PARTEITAG

Zukunftsorientierte Dynamik und ökonomische Stabilität - unverwechselbare Markenzeichen der vom XI. Parteitag der SED beschlossenen Wirtschaftsstrategie zum Wohle des Volkes

Zu Fragen der intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft

Die Wende zur intensiv erweiterten Reproduktion in der Volkswirtschaft der DDR ist vollzogen

Die umfassende Intensivierung ist jetzt zur bestimmenden Basis für das Wachstum der Volkswirtschaft insgesamt wie für jedes einzelne Kombinat und seine Betriebe geworden. Den Beweis für diese Position anzutreten heißt, sich den Quellen des Wachstums zuzuwenden. War in der Vergangenheit die quantitative Vermehrung des Faktoreinsatzes (Arbeitskräfte, Rohstoffe, Investitionsgüter) die Basis für den volkswirtschaftlichen Wachstumsprozess, so ist es jetzt die Effektivität im Einsatz dieser Wachstumsfaktoren.

Was zeigt sich hierbei?

Nach Marx wird der Nutzeffekt der konkreten, lebendigen, produktiven Arbeit, d. h. die Arbeitsproduktivität, u. a. bestimmt durch den Durchschnittsgrad des Geschickes der Arbeiter, die Entwicklungstiefe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit, die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel und durch Naturverhältnisse (Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 33). Entscheidender Faktor heute ist die Wissenschaft in ihrem Entwicklungsniveau und die Technologie ihrer Anwendung auf die Produktion. Sie bestimmen zu 90 Prozent das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität. Als international bewährte Erfahrung liegt nun zwischenzeitlich die Erkenntnis vor, daß die Erhöhung der Effektivität der lebendigen Arbeit stets am Beginn von volkswirtschaftlichen Intensivierungsprozessen steht, daß das quasi der einzig mögliche Zugang ist. Um aber die Intensivierung des Reproduktionsprozesses in Breite und Tiefe der Volkswirtschaft weiter voranzubringen, braucht es die höhere Effektivität der vergangenheitsorientierten Arbeit.

Wenn heute etwa 40 Prozent des Zuwachses des Nationaleinkommens aus eingesparten Ressourcen an Material, Energie und Rohstoffen kommen, so steckt dahinter eine im vergangenen Fünfjahresplan vollzogene generelle Tendenzwende. Im Zeitraum von 1970 bis 1980 stieg der Produktionsverbrauch um 84 Prozent, das Nationaleinkommen jedoch nur um 50 Prozent. Es blieb also unterhalb des Wachstumstempos des Produktionsverbrauches. Im Zeitraum 1980 bis 1984 hat sich diese Tendenz deutlich umgekehrt, nämlich Wachstum des Nationaleinkommens 117 Prozent und Wachstum des Produktionsverbrauches 107 Prozent. Das ist eine der bemerkenswertesten Entwicklungen dieses vergangenen Zeitraumes, die international hohe Anerkennung findet.

Von der Wende zur Dauerhaftigkeit im Intensivierungsprozess

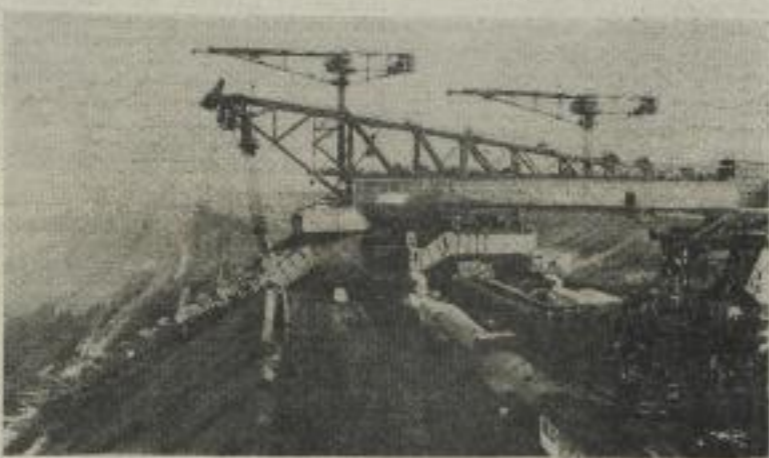
Rechtzeitig auf betriebsfremde Probleme des Lebens zu reagieren und weitestgehend vorbeugend erkennbaren Entwicklungstendenzen zu begegnen, ist bewährte Politik und Praxis gleichermaßen. So wurde die ökonomische Strategie der umfassenden Intensivierung für die 80er Jahre in ihren wichtigen Grundzügen bereits auf dem X. Parteitag der SED ausgearbeitet. Dadurch war es möglich, die Wende zur umfassenden Intensivierung zu vollziehen. Dadurch konnte sich der XI. Parteitag, den Fragen widmen, die die umfassende Intensivierung langfristig und dauerhaft auf sichere Füße stellen.

Das aber ist damit verbunden, Antwort darauf zu geben, ob die Schubkräfte, die Quellen, die den Übergang, die volle Hinwendung zur intensiven Reproduktion ermöglichen, mit jenen identisch sind, die die Dauerhaftigkeit des Prozesses bewirken. Oder aber ist die Triebkraftfunktion dieser Wachstumsquellen erschöpft und ist es notwendig, neue Quellen für den dauer-

haften Intensivierungsprozess zum Fließen zu bringen.

Der XI. Parteitag hat dies eindeutig geklärt. Die Quellen, die die Wende zur umfassenden Intensivierung ermöglichen, sind größtenteils nicht identisch mit jenen Quellen, die ihre Dauerhaftigkeit ermöglichen. Die Klärung dieses Problems ist die Schlüsselfrage des gesamten zukünftigen Intensivierungsprozesses und damit Voraussetzung für das Verständnis der ökonomischen Strategie bis zum Jahr 2000 insgesamt. Aber die richtige Erkenntnis dieses Zusammenhanges ist zugleich von großer strategischer Wirkung, geht es doch darum, die ökonomischen Schubkräfte für dauerhaften sozialen Fortschritt und die Sicherung des Friedens für das nächste Jahrzehnt zu bestimmen.

Keinen wir deshalb zu den Quellen ökonomischen Wachstums zurück und fragen wir uns, wodurch es gelang, die Tendenzwende im Material- und Energieverbrauch herbeizuführen.



Die Bergleute in den Tagebauen schaffen mit ihren hervorragenden Leistungen im sozialistischen Wettbewerb wichtige Voraussetzungen für die weitere dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft. So werden zum Beispiel pro Jahr mit Hilfe von 60-Meter-Förderbrücken (s. Foto) in einem Großgeräteverband über 100 Millionen Kubikmeter Abraumbewegt. Bedingung, um an den Energiebrücker Braunkohle gelangen zu können. Foto: ADN/ZB

Es waren dies vor allem drei Quellen:

1. Liquidierung unnötigen Aufwandes.
2. Strukturveränderungen im Verbrauch.
3. Einführung prinzipiell neuer Technologien.

Unter dem Aspekt der Dauerhaftigkeit betrachtet, zeigt sich, daß die erste Quelle nicht reproduzierbar ist, die zweite zwar immer wieder, aber nur im begrenzten Umfang auftritt und einzig die dritte Quelle unbegrenzt genutzt werden kann.

Deshalb ist die Einführung prinzipiell neuer Technologien, besonders von Schlüsseltechnologien, die entscheidende Frage des XI. Parteitages der SED und der Sprungpunkt für das Verständnis der ökonomischen Strategie insgesamt.

Aber diese Feststellung genügt noch nicht. Da es doch darum geht, das erreichte Wachstumstempo zu sichern und wenn möglich, weiter zu beschleunigen, braucht es eine umfassende Tempobeschleunigung in der Entwicklung, Produktion und Anwendung dieser Technologien. Das Intensivierungskonzept des XI. Parteitages der SED gründet sich deshalb auf folgende Pfeiler:

1. Mikroelektronisierung der Volkswirtschaft, nicht nur begrenzt auf die Industrie oder den produzierenden Bereich, sondern schrittweise auch alle anderen Bereiche erfassend, bis hin zum täglichen Leben der Bürger. Mit dem Einsatz von 85 bis 90 000 CAD/CAM-Arbeitsstationen wird durch die Vergrößerung des schöpferischen Potentials der Werkstätten ein Produktivitätswachstum in der Volkswirtschaft erreicht, der über dem

Niveau der Vergangenheit in Größenordnung liegt und unsere Positionen in der Klassenauseinandersetzung wesentlich verbessern wird. Der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität tritt damit in eine neue Phase.

2. Flexible Automatisierung in der Industrie. Dazu gehört die Schaffung von mindestens 60 flexiblen Fertigungsabschnitten in den Kombinat des Maschinenbaus und der Elektrotechnik/Elektronik und 35 komplexen Automatisierungsvorhaben in den anderen Bereichen der Industrie. Damit beschreitet die DDR den Weg der zur automatisierten Fabrik führt. Die Weichen werden im historisch richtigen Moment gestellt.

3. Weitere Sicherung der Aufgabe, daß auch künftig etwa 40 Prozent des Zuwachses an Nationaleinkommen aus sinkendem Produktionsverbrauch entspringen. Aber die Grundlagen hierfür sind schwieriger zu schaffen als im Zeitraum 1981 bis 85, denn solche Quellen für die Senkung des Materialver-

brauchs wie Liquidierung unnötigen Aufwandes oder Strukturveränderungen im Verbrauch sind nicht reproduzierbar bzw. treten zwar immer wieder auf, aber dies nur in begrenztem Umfang. Hauptquelle für die Senkung des Materialverbrauchs wird also künftig die Einführung prinzipiell neuer Technologien sein. Sie sind die primären Quellen, die unter dem Aspekt der Dauerhaftigkeit die Senkung des Produktions- besonders des Materialverbrauchs tragen.

4. Weitere Erhöhung der Hektarerträge in der Landwirtschaft um Jahresdurchschnittlich 1,7 Prozent und der heimischen Produktion um 1,4 Prozent, so daß 1990 32 dt/ha geerntet und rund 12 Millionen Tonnen Jahresertrag erzielt werden. Die Realisierung dieser Aufgabe ist von wesentlicher Bedeutung für die ökonomische Strategie insgesamt.

Kombinate im Intensivierungsprozess

Es hat sich als ein großer Vorzug erwiesen, daß seitlich mit dem beginnenden Übergang zur umfassenden Intensivierung auch jene Wirtschaftseinheiten - Kombinate - geschaffen wurden, die aus eigener ökonomischer Kraft diesen Kreislauf der intensiv erweiterten Reproduktion vollziehen können. Das hat entscheidend dazu beigetragen, daß der umfassende Intensivierungsprozess bei Beibehaltung hoher Wachstumsraten vollzogen werden konnte. Aus der einheitlichen Leitung aller wichtigen Phasen des Reproduktionsprozesses entspringt die Effektivität des Reproduktionsprozesses der Kombinate.

Prof. Dr. sc. MANFRED HENTZ-SCHEL, Sektion Wirtschaftswissenschaften

Institutsexkursion des FMI: Vor Ort über die Erfüllung der vom XI. Parteitag gestellten Aufgaben in einem Kreis informiert

Die Mitarbeiter des Franz-Mehring-Institutes trafen sich kürzlich zu ihrer Institutsexkursion in den Kreis Schmölln. Anliegen der Exkursion war es, sich vor Ort über die Erfüllung der vom XI. Parteitag gestellten anspruchsvollen Aufgaben in einem Kreis zu informieren. Die dabei gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse sollen in den Weiterbildungslehrgängen am Institut ihren direkten Niederschlag finden.

Erste Besuchsstation war der VEB Rationalisierung der Werkzeugindustrie Schmölln im VEB Werkzeugmaschinen Schmalkalden. Gen. Eberhard Günther, amtierender Betriebsdirektor, gab uns zunächst einen kurzen Überblick über Werden und Wachsen des Betriebes, der im Rahmen der Kombinatbildung 1968/70 dem Werkzeugmaschinenkombinat Schmalkalden als spezieller Rationalisierungsmittelhersteller angegliedert wurde. Entsprechend der Rolle des Rationalisierungsmittelbaus in der ökonomischen Strategie der SED stehen für die zweite Hälfte der achtziger Jahre die Ausarbeitung und Verwirklichung komplizierter Automatisierungsvorhaben für das In- und Ausland an. Die wissenschaftlich-technische Aufgabenstellung verlangt es, daß alle Prozesse, begonnen mit der organisa-

Weiterbildung für die Weiterbildung

torischen und technologischen Vorbereitung von Schwerpunktlösungen bis zur Endfertigung der Rationalisierungsmittel, im eigenen Betrieb realisiert werden. Daraus resultiert auch eine Spezifik des Betriebes: Der Anteil an komplizierten, vielseitigen, wiederholungsarmen und vor allem intelligenzintensiven Tätigkeiten und Arbeitsgängen ist sehr hoch. Ebenso der Grad der Verschmelzung von geistiger und körperlicher Arbeit.

Für die Bewältigung der gestellten Anforderungen erweist sich die wissenschaftlich-technische Kooperation als unbedingt notwendig. Der VEB Rationalisierungsmittelbau kann gerade auf diesem Gebiet auf wertvolle Erfahrungen verweisen. Im fruchtbaren Zusammenwirken mit anderen Kombinat oder wissenschaftlichen Einrichtungen, wie der Technischen Hochschule Ilmenau und der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wurden bereits erste Rationalisierungsvorhaben erfüllt. Die Zusammenarbeit erstreckt sich dabei von der Produktionsvorbereitung bis hin zum unmittelbaren Arbeitsprozess.

Im Kreiskulturhaus Schmölln machte uns Gen. Dieter Baumgärtel, der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Schmölln, mit Entwicklungstendenzen des Kreises vertraut. Während früher die Knopfherstellung profilbestimmend war, so erfüllt der Kreis heute mit seinen ansässigen Kombinatbetrieben wichtige Zulieferaufgaben für die Industrie der Republik. Der Kreis Schmölln ist im Bezirk Leipzig z. B. der einzige Hersteller von Großküchenmaschinen.

Beindruckend ist die Bilanz der Landwirtschaft des Kreises. Ausgehend von den erbrachten Erträgen ist für den gesamten Kreis eine durchschnittliche Ertragshöhe von 70 Dezimtonnen Getreideeinheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche geplant. Die Effektivität der Tierproduktion soll durch eine verbesserte Futtermittelherstellung gesteigert werden. Der engagierte Arbeit der Genossenschaftsmitglieder ist es zu danken, daß es heute im Kreis zahlreiche leistungsstarke landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften in der Pflanzen- und Tierproduktion gibt.

Von den Ergebnissen der fleißigen Arbeit der Genossenschaftsbauern und Einzelwirte konnten wir uns im Gemeindeverband Altkirchen überzeugen. Heinz Stark, seit 1973 Leiter der KAP Dobitzsch, und Gerhard Thiem, Bürgermeister von Altkirchen, vermittelten uns mit Stolz ein eindrucksvolles Bild von ihrem modernen sozialistischen Gemeindeverband.

Dr. RONALD PSCHIERER, Franz-Mehring-Institut

AUS DEM LEBEN DER GEWERKSCHAFT



Die Ergebnisse der Diskussionen in den Einrichtungen zu den Leistungsangeboten für das Jahr 1987 faßte die Gewerkschaftsaktivtagung in der vergangenen Woche zusammen. Prof. Dr. sc. Horst Stein, 1. Prorektor, umriß vor dem Gremium wichtige Planaufgaben der Universität. Foto: Müller

Marxistisch-leninistische Weiterbildung noch stärker mit Fragen der eigenen Arbeit verbinden

Schulen der sozialistischen Arbeit - bewährt als Form des vertrauensvollen Dialogs

Gewerkschafter stellen sich der Forderung nach höherem Anspruchsniveau an massenpolitische Arbeit

„Natürlich haben wir uns auch bisher schon in gewerkschaftlichen Schulungen weitergebildet. Aber das genügt eben nicht mehr. Es war oft unsystematisch, unplangmäßig und vor allem war unser Lernen zu wenig mit der eigenen Arbeit verbunden. Da hörten wir von den Schulen der kommunistischen Arbeit in der Sowjetunion... Also beschlossen wir, etwas Ähnliches bei uns einzuführen.“

Mit diesen Worten schilderte Koll. Stöbe die „Geburt“ unserer Schulen der sozialistischen Arbeit 1972. Gut einhalb Jahrzehnte zogen ins Land. Aus den ersten „Schulen“ des Jahres 1973 sind 244 im zu Ende gegangenen Schulungsjahr 85/86 geworden. Heute besitzen die Gesprächsrunden ihren festen Platz im Mitgliederleben und bewähren sich als eine traditionelle und zuverlässige Form marxistisch-leninistischer Weiterbildung, vor allem parteiloser Kollegen. Gerade im vergangenen Jahr errieten sie sich für die fast 5000 Teilnehmer zunehmend als wirksame Möglichkeit des vertrauensvollen politischen Dialogs in der Volksausssprache zum XI. Parteitag und seiner Auswertung.

Welche Erfahrungen stehen zu Buche, welche Erkenntnisse konnten im vergangenen Jahr erhärtet werden?

1. Die „Schulen“ des vergangenen Jahres bekräftigten einmal mehr die Erkenntnis, daß die politische und erzieherische Wirksamkeit der Gesprächsrunden weitgehend von den Gesprächsleitern beeinflusst wird. Hier verlagern wir wahrhaftig über einen „goldenen Fonds“. Mehr als 60 Prozent unserer Gesprächsleiter üben ihre verantwortungsvolle Tätigkeit seit mehr als drei, viele über fünf und nicht wenige in manchen Einrichtungen zehn Jahre aus. Genossen wie parteilose Propagandisten sei an dieser Stelle herzlich für ihr verdienstvolles, nicht hoch genug zu schätzendes Wirken gedankt!

Lebhafte Diskussionen führten zu weiterem Erkenntnisgewinn

2. Der Verlauf der Gesprächsrunden 85/86 vermittelt u. a. die Erfahrung, daß jene Themen besonderen Anklang fanden, zu lebhaften Diskussionen und zu Erkenntnisgewinn führten, die der unmittelbaren Gewerkschaftsarbeit entspringen. Das heißt also, daß es dort besonders erfolgreich zugeht, wo dieses Lernen mit den Fragen der eigenen Arbeit konstruktiv verbunden wird.

3. Die nüchterne Betrachtung der Durchführung der Gesprächsrunden verdeutlicht einen derzeit unbefriedigenden Stand. Nach immer findet monatlich durchschnittlich jede 3. „Schule“ nicht statt, nimmt jeder 3. Teilnehmer nicht an der planmäßigen Gesprächsrunde teil. Hier ist eine erste wesentliche Reserve zu sehen: regelmäßige monatliche Durchführung bei hoher Beteiligung.

4. Es gilt in stärkerem Maße, dem systematischen weltanschaulichen Weiterbildungseffekt Rechnung zu tragen, oder anders gesagt: Es bedarf fast durchweg größerer Anstrengungen, um das theoretische Niveau der Gesprächsrunden zu erhöhen und vor allem das ökonomische Denken der Teilnehmer zu entwickeln, ökonomisches Grundwissen zu vertiefen.

Ausgehend vom Skizzierten ergeben sich für die weitere ent-

wicklung der Gesprächsrunden u. a. folgende Schlussfolgerungen:

1. Die Erhöhung der ideologischen Wirksamkeit und Qualität der „Schulen“ muß nach zielgerichteter zum Gegenstand ständiger gewerkschaftlicher Leitungs- und Führungstätigkeit werden. Monatliche Einschätzung des Verlaufs der „Schulen“, Berichterstattungen, Erfahrungsaustausch, stärkere Beachtung bei der Titelverteidigung „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ etc. gehören zu einem guten und erfolgreichen Leitungstil einer BGL bzw. AGL.

2. Der inhaltlichen Vorbereitung, der regelmäßigen Durchführung bei hoher Beteiligung und der Auswertung der Gesprächsrunden gehört die ständige Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsgruppen, Abstimmung zwischen Vertrauensmann und Gesprächsleiter gehört nicht



schlechthin zum „guten Ton“, sondern stellt oftmals eine erfolgversprechende Voraussetzung dar.

Gerade die im Herbst stattfindenden Gewerkschaftswahlen sind zu nutzen, um den Fragen der marxistisch-leninistischen Weiterbildung unserer Kollegen größere Aufmerksamkeit zu schenken. Und wenn auf der 14. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB in Auswertung des XI. Parteitages ein höheres Anspruchsniveau an unsere massenpolitische Arbeit gefordert wird, so heißt dies eben auch, daß unsere „Kollektive der sozialistischen Arbeit“ beispielgebend bei der Durchführung der „Schulen“ vorangehen müssen. Denn „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ und „Schulen“ sind zwei Seiten einer Medaille.

3. Durch alle Leitungen ist der Auswahl geeigneter, ständiger Gesprächsleiter, ihrer systematischen und qualifizierten Anleitung sowie Information größerer Augenmerk zu schenken.

Mit der Auftaktveranstaltung am 25. September werden wir ein neues „Schuljahr“ einleiten. Ein Jahr, in dessen Verlauf der 11. FDGB-Kongress neue Zeichen setzen wird. Ein entscheidender Schritt nach vorn bei der niveauvollen Durchführung unserer „Schulen“ wäre dazu ein würdiger und notwendiger Beitrag, den jeder einzelne ganz persönlich und unverwechselbar leisten kann: Bemühen um eine regelmäßige Teilnahme und eine lebhaftige Diskussion.

WOLFGANG GÖHNE, Sekretär des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft